

„Kutscherhaus“

Der Verein „Apfelhaus – Hattstedt“ e.V., 2019 gegründet, hat schon im diesen Jahr viele Aktionen geleistet, z.B. eine erste, feierliche Pflanzaktion am 21.06.20, mit 40 eingepflanzten Obstbäumen, eine zweite folgte im November mit 60 Obstbäumen. Inzwischen fanden mehrere Sammel- und Pressaktionen statt, an welchen außer Vereinsmitgliedern, auch Kinder der Brückengruppe und der Grundschule teilgenommen haben.



Das Herzstück des Vereins ist ein kleines Häuschen neben dem Amtsweg, das der Verein von der Gemeinde für zehn Jahre gepachtet hat, unser Apfelhaus. Auf dem Platz vor dem Häuschen wird aus Äpfeln, Birnen und Quitten ein wohlschmeckender Saft gepresst, der in Hunderte Flaschen gefüllt wird. Die Geräte dazu und die gefüllten Flaschen werden in dem Apfelhaus gelagert.



In den Zeitungsartikeln hat man das Apfelhaus auch das „Kutscherhaus“ genannt. Die Vergangenheit des Kutscherhäuschens hat meine Neugierde geweckt. Wer könnte seine Geschichte kennen? Während einer Pause bei der Pressaktion haben wir festgestellt, dass niemand sie kennt.

Es entstand ein Wissensbedarf für die Aufklärung, was hinter dem Begriff Kutscherhaus steckt. Man hat mir empfohlen, mit Herrn Johann Carstensen Kontakt aufzunehmen, was ich auch bald getan habe. Schon nach dem ersten Gespräch wurde ich überzeugt, dass mit Hilfe des Archivars und Hattstedter Chronisten können wir in die Vergangenheit schauen!

Das Apfelhaus steht an der westlichen Seite des Platzes am Amtsweg. Seine Geschichte ist mit zwei weiteren Häusern verbunden: Mit der ehemaligen Nord-Ostsee Sparkasse (Amtsweg 1) und dem heutigen Bürgerbüro- und Polizei Gebäude (Amtsweg 10).



Erbauer des ersten Hauses am Amtsweg 1, war ein Landwirt von Nordstrand, Peter Nahne Jacobsen, der das Haus in Hattstedt 1870 für sich als Ruhesitz errichtete. 1890 zog er zu seiner Tochter nach Struckum und 1891 wurde das Haus von der Spar- und Leihkasse in Hattstedt käuflich erworben.

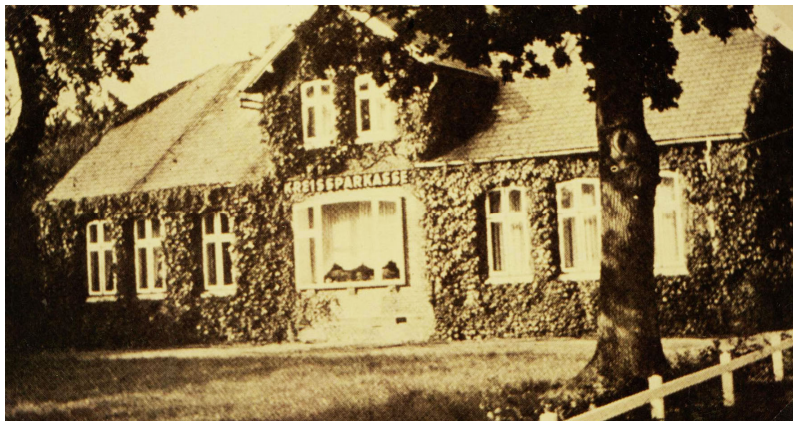


Foto: Dorfarchiv Hattstedt

Schon 1846 gründeten 15 Mitglieder aus dem Kirchenkreis Hattstedt, hauptsächlich aus dem bauerlichem Bereich, eine Spar- und Leihkasse. Die Geldgeschäfte wurden bis 1890 in den Privathäusern der jeweiligen Vorstandsmitglieder abgewickelt. Seit dem Kauf amtierten sie in dem Haus des Rendanten.* Erster hauptamtlicher Rendant ist Julius Petersen, gleichzeitiger Gemeindevorsteher, der die Geschäfte bis 1905 führte. Er wurde von seinem Sohn Carsten abgelöst, der bis 1937 als Rendant beschäftigt war. *„Dieser war ein aktiver Jäger und hatte nebenbei eine mustergültige Landwirtschaft. Hier muss besonders der Gräserbetrieb betont werden.“* (Dorfarchiv, aus: *„Kreissparkassegebäude“*). Beide, der Vater und der Sohn, führten nebenbei einen Weidemastbetrieb mit Weideland in der Hattstedter Marsch.

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wurde auf der Stelle des heutigen Amtsgebäudes, Amtsweg 10, ein großer Stall gebaut. Die gemästeten Ochsen wurden auf dem Husumer Viehmarkt verkauft. Die an der nördlichen Seite liegende Koppel diente als Hauskoppel. Davon kommt der heutige Name der Strasse: „Rendantenkoppel“. Die kleine Kuhle, die noch neben dem Apfelhaus existiert, war vermutlich früher mit Wasser reichlich gefüllt und als Tränke für die Ochsen diente. Man könnte auch vermuten, dass in einem Teil des Stalls eine Kutsche von dem Rendant untergebracht war.

1937 schied Carsten Petersen aus und als nächster Rendant kam Walter Breum. Das zuvor als Stall benutzte Gebäude wurde an das neue Amt Hattstedt verkauft und

als Wohn- und Bürogebäude umgebaut. U. a. fanden dort aus Flensburg nach Hattstedt eingezogene Diakonieschwestern ihre Bleibe.



Fotos: Dorfarchiv Hattstedt

Anfang der Dreißiger Jahre hat sich Rendant Carsten Petersen einen PKW angeschafft. Er hat für das Auto eine Garage bauen lassen – wie Herr Carstensen berichtet: um den strengen Sicherheitsvorschriften nachzugehen und einen feuersicheren Platz für das Auto zu haben. Das ist das heutige Apfelhaus. Es ist eher unwahrscheinlich, dass in der Garage eine Kutsche gestanden hat. Vielleicht die Garage wurde auch einmal von einem Kutscher betreten, um sich den „Pferdekonkurrenten“ mit Motor anzuschauen...

Warum man bis jetzt das Häuschen „Kutscherhaus“ nennt, kann man nur vermuten. Herr Carstensen meint, das Wort „Garage“ war damals in der ländlichen Gegend noch nicht bekannt. In dem Volksmund hat man die schnelle Fortbewegung von der Kutsche auf das Auto übertragen. Sagt man doch bis heute: „Er hat mich nach Nordstrand kutschiert“...

So bleibt manchmal ein Begriff, von einer Generation zu anderen übertragen, lange lebendig. Außerdem klingt ja „Kutscherhaus“ so schön nostalgisch...



*Rendant: *Rechnungsführer, Kassenverwalter*

Barbara Boebel